

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Redaktions-Adresse:
Tageblatt, Riesa.

Amtsblatt

Vertrauensstelle
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 40.

Dienstag, 18. Februar 1908, abends.

61. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger bei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Verteiler frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigen-Kannakosten für die Nummer des Ausgabebetages bis vormittags 9 Uhr ohne Gebühr.

Notationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Freitag, den 21. Februar 1908, vorm. 10 Uhr

Kommen im Auktionslokal hier 88 Flaschen Wein, 1 Fischgrau, Silber, 1 Regulator, 1 Hüftschrank, 1 großer Küchenschrank, 1 Spiegel u. a. m. gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung.

Riesa, den 15. Februar 1908.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Anzeigen für das „Riesauer Tageblatt“ erbitten wir uns bis spätestens

Die Geschäftsstelle.

Vertliches und Sächsisches.

Riesa, 18. Februar 1908.

Man schreibt uns: Noch einmal: Durch welchen sächsischen Reichstagsabgeordneten ist das kirchliche Organ Sachsen in den Besitz eines vertraulichen Briefes von Kirchenrat D. Meyer gekommen? Wir wiesen neulich darauf hin, daß ein vertraulicher Brief, den Kirchenrat D. Meyer in Sachen des Vereinsgesetzes an 16 sächsische Reichstagsabgeordnete geschrieben, teilweise wörtlich im kirchlichen Organ Sachsen, der Sächs. Volkszeitung, abgedruckt worden ist. Dabei erwähnten wir das Gerücht, der Abgeordnete Zimmermann werde mit dieser Briefübergabe in Verbindung gebracht. Der Abgeordnete Zimmermann weist jenes Gerücht als völlig unbegründet zurück. So behauptet er einerseits, daß er das Opfer eines falschen Gerüchtes geworden, um so erfreulicher ist es andererseits, daß er zur Sächs. Volkszeitung keine Beziehungen hat. — Wer hat diesen den vertraulichen Brief D. Meyers ausgeliefert? Dieses Rätsel harret nach der Lösung.

Zwei blinde Künstler, die Herren W. Blant und G. Meyer aus Leipzig, beabsichtigen am 26. Februar hier im Gesellschaftshaus ein Konzert zu geben. Nach einem kürzlich in Torgau abgehaltenen Konzert wurden die Leistungen der Genannten, wie aus dem uns vorgelegten „Kreiszettel“ ersichtlich, recht gut beurteilt. Es heißt darin, daß die beiden blinden Künstler in ihren Darbietungen die Erwartungen in hohem Maße übertroffen haben.

In Lehrer- und Elternkreisen wird es lebhaftes Verlangen hervorgerufen, daß das Königl. Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts im Einverständnis mit dem evangelisch-lutherischen Landeskonfessionsrat die Einführung eines biblischen Lesebuches an Stelle der ganzen Bibel unter Beibehaltung des Neuen Testaments und der Psalmen in den für die vier letzten Schuljahre bestimmten Klassen genehmigt hat. Damit wird endlich ein Wunsch erfüllt, der schon längst im Interesse religiöser Erziehung der Kinder ausgesprochen worden ist und nicht, wie man oft vermutet und verdächtigt hat, von Feinden der Kirche, von Verkündern der Bibel, sondern von treuen Kinderfreunden, welchen es besonders am Herzen lag, der Jugend die reichen Schätze der Wahrheit und des Lebens, welche in der Bibel enthalten sind, zum bleibenden Gewinn darzubieten. Gerade in Sachsen hat man schon während des ganzen vorigen Jahrhunderts darauf hingearbeitet, daß den Kindern für die Schulzeit nicht mehr die ganze Bibel, sondern ein Bibelauszug in die Hand gegeben werde. 1824 erschien das Werk von Engel, Direktor in Plauen, 1830 das von Krich, Diakon in Leipzig; im Jahre 1853 wurde von Leipzig aus an das sächsische Ministerium die Bitte um Einführung einer Schulbibel gerichtet, dieselbe war ohne Erfolg; nicht ganz so eine Verhandlung der zweiten Ständekammer im Jahre 1868. Schon damals äußerte sich das Landeskonfessionsrat, um sein Gutachten angegangen, dahin: „Die göttliche Würde und Autorität der Schrift wird nicht angetastet, wenn naturwüchsige Ausdrücke über gewisse Dinge den Kindern vorenthalten werden, ferner erscheint es auch nicht kirchlich unzulässig, wenn besorgte Erzieher Bibelauszüge wünschen.“ Etwa fünf Jahre später erschien die Schulbibel von Dr. Theol. Hofmann, welcher betont, „der Pädagogik erwächst die Aufgabe, eine Bearbeitung der Bibel zu liefern, welche nichts vom eigensten Wesen der Schrift nach Inhalt wie nach Form preisgibt und doch zugleich den Bedingungen eines Schulbuches entspricht.“ Obwohl schon ein bedeutendes Werk, ist es doch in den letzten Jahrzehnten von drei anderen übertroffen, welche nach dem Grundsatz gearbeitet sind: „Die Schulbibel darf keine eigenen Zutaten enthalten, sondern nur die Bibel selbst mit bloßer Ausschließung gewisser Stücke aus pädagogischen und methodischen Gründen.“ Diesem Grundsatz entsprechen die drei Bibelauszüge, welche ganz unabhängig von einander ziemlich zu gleicher Zeit erschienen sind: 1. Die Gärner Familienbibel; 2. Das biblische Lesebuch von Böcker und Straß, welches nach mehrfachen Ueberarbeitungen seit 1823 für ganz Preußen als Schulbuch überall da, wo es begehrt wird, genehmigt worden ist; 3. die Bremer Schulbibel, an welcher 43 Männer der Kirche und Schule mitgearbeitet haben. Das an zweiter Stelle genannte Buch ist nunmehr auch für sämtliche sächsischen evangelisch-lutherischen Schulen zur Einführung genehmigt worden, für welchen Entschluß den obersten Behörden Anerkennung gebührt.

Der Stenographenverband Stolze-Schrey hat an das sächsische Ministerium des Kultus und des öffentlichen Unterrichts das Ersuchen gerichtet, für stenographischen Unterricht an den höheren Lehranstalten des Königreiches neben dem Gabelsbergerschen System das stenographische Einigungs-system Stolze-Schrey zuzulassen, und, wenn sich nach vorliegender Beobachtung der Vortragsfolge die Ueberlegenheit des Systemes Stolze-Schrey herausstellt, das Gabelsbergersche System durch dieses zu ersetzen. Zur Begründung wird angeführt, daß seit der Verordnung vom 7. März 1873, durch die die Gabelsbergersche Stenographie als wahrer Vortragsgegenstand an den Gymnasien, Realgymnasien und Lehrerseminaren des Königreiches eingeführt wurde, die stenographische Entwicklung nicht stillgestanden hat. In der Eingabe wird weiter betont, daß es den Verfassern der Eingabe fernliegt, die seit Jahrzehnten erwiesene hohe Leistungsfähigkeit der Gabelsbergerschen Schrift auch nur im mindesten anzuzweifeln. Was sie für Stolze-Schrey in Anspruch nehmen, ist lediglich, daß mit dieser Kurzschrift die gleiche, nun auch bereits ein Jahrzehnt hindurch an den verschiedensten Stellen bewährte Leistungsfähigkeit bei einem weitans geringeren Aufwande von Zeit und Arbeit zu erzielen ist. Es wird ferner anerkannt, daß Gabelsberger heute noch in Gesamtdeutschland das Uebergewicht besitzt. Aber es hält dieses nur durch die staatliche Förderung in Bayern, Sachsen und einigen kleineren Staaten aufrecht, und Stolze-Schrey, das einer solchen Förderung entbehrt und nur in zwei Ländern neben Gabelsberger zum Schulunterricht zugelassen worden ist, hat nach der letzten abgeschlossenen Fällung für die Zeit vom 1. Juli 1905 bis 30. Juni 1906 in der Zahl der in Deutschland unterrichteten Gabelsberger nahezu erreicht. Da bei gleicher Leistungsfähigkeit von Stolze-Schrey die Begehrtheit um ein beträchtliches geringer ist, läßt sich eine sorgfältige Prüfung der Frage nicht länger umgehen, ob man der Schuljugend, deren Ueberbürdung so viel beklagt wird, einen größeren Arbeitsaufwand zumuten darf, als er im Hinblick auf den gewollten Zweck unbedingt erforderlich ist.“

Auf Ersuchen der Amtshauptmannschaft Dresden veranstaltete die Handelskammer Dresden eine Umfrage bei den Banken des Bezirks über die Entwicklung des Scheckverkehrs im Jahre 1907. Dabei ergab sich, daß bei den 8 Banken, die Auskunft erteilten, die Zahl der Scheckkonten vom 1. Januar 1907 bis zum 31. Dezember 1907 gestiegen ist von 426 auf 522. Das Gesamtgut haben dieser Konten betrug (bei 7 Banken) am 1. Januar 1907 8611 615 M., am 31. Dezember 1907 9914 996 M. Der größte Jahresumsatz eines Scheckkontos betrug 210 Millionen Mark, der kleinste 30 M. Diese Zusammenstellung, für die leider gerade einige der größten Banken die Auskunftserteilung ablehnten, zeigt, daß die Bemühungen zur Ausbreitung des Scheckverkehrs doch nicht ohne Erfolg waren.

Der sächsische Schifferverein hält am nächsten Sonnabend, den 22. Februar vormittags 11 Uhr im Weißen Saale von Heiligs Stablfament in Dresden seine 63. ordentliche Hauptversammlung ab. Auf der

Tagesordnung steht u. a. die Erlebigung des Jahresberichtes und der Jahresrechnung für 1907, ferner die Erörterung von fünf langjährigen Mitgliedern, Neuwahlen, Besprechungen über Fahrwasserverhältnisse auf der Elbe, über Schiffer-schulen usw.

Der Verein sächsischer Gemeindebeamten will eine Bittschrift wegen Anrechnung der Militärdienstjahre für die schon pensionierten Gemeindebeamten an die königliche Regierung und an die Ständeverammlung zur Absendung bringen.

Die Zahl der aus Amerika heimkehrender Rückwanderer ist jetzt sehr groß. In der Nacht zum Montag ging wieder ein Sonderzug von Leipzig nach Dresden mit etwa 450 Rückwanderern hier durch und Montag vormittag passierte ein solcher Zug wieder den Bahnhof Rößerau. Diezüge gingen nach Dresden, von wo sie alsbald nach Teischen weitergeleitet wurden.

Die Schneeglöckchen, die ersten Verkünder des nahenden Frühlings, blühen hier bereits in mehreren Gärten. Wenn sie ihr weiß-grünes Köpfchen aus dem Erdreich erheben, dann ist das Ende des Winters nicht mehr fern, das ist die frohe Gewißheit, die uns das Schneeglöckchen bringt.

Ende dieses Monats kommt wieder die Zeit heran, wo der Endeische Komet nach 3 1/2 Jahren wieder in die größte Erdnähe gelangt und sichtbar wird. Mit unbewaffnetem Auge kaum sichtbar, zeigt er sich gewöhnlich als eine Nebelkugel mit undeutlichem Kern von schwankendem Durchmesser und einem seitwärts gerichteten Schweif. Er wird im Sternbilde der Fische in der Nähe der Bahn des Saturn und Mars etwa vom 25. Februar ab sichtbar sein.

Ein China- und Afrika-Kriegertag wird voraussichtlich Anfang August d. J. in Chemnitz stattfinden.

Seit Jahren wird in allen Zeitungen vor dem bekannten Schwindel der sog. spanischen „Schaggräber“ gewarnt, und man sollte meinen, es könnte niemand mehr auf den plumpen Betrug hereinfallen. Daß dem aber nicht so ist, hat sich erst kürzlich gezeigt. Schickt da — schreibt das Chemnitzer Tageblatt — ein Einwohner eines Ortes in der Nähe von Chemnitz einen jener bekannten Briefe, in denen der Empfänger gebeten wird, bei der Verbeisung eines großen Schages (gewöhnlich ist es eine in einem Koffer verborgene angebliche Kriegskasse) mitzuwirken. Dem Briefempfänger werden goldene Berge versprochen. In Wirklichkeit ist es aber natürlich auf seinen eigenen Geldbeutel abgesehen; denn derjenige, der auf den Köder anbeißt, wird vor allem ersucht, zur Verbeisung des Koffers mit dem wertvollen Inhalte eine größere Summe Geldes flüssig zu machen. Einen Brief mit solch verlockendem Anerbieten erhielt auch jener Einwohner. Er zog nun einen Bekannten ins Vertrauen, und beide beschloßen, um die in Aussicht gestellten Reichtümer mit umso größerer Sicherheit einheimen zu können, selbst nach Madrid zu fahren. Der eine der beiden unternehmenden Reisenden, der zuvor in einem Chemnitzer Geschäft tätig war, hielt es gar nicht für nötig, sich Urlaub zu erbitten, denn wenn man nur erst im Besitze jenes Schages ist, dann ist mit dem Arbeiten ja ohnehin Schluss. Welche Lustschiffer mögen die beiden Schaggräber aufgebaut haben, als sie nach dem sonnigen Süden im Ritzzug — die Sache mußte ja mit möglicher Beschleunigung betrieben werden — dampften. In Madrid fielen aber all diese schönen Lustschiffer in nichts zusammen. Die beiden hoffnungsreichen Reisenden mußten die betrübende Erfahrung machen, daß die ganze Schaggeschichte eitel Schwindel sei. Müllertweise hatten die beiden — wie sie wenigstens versichern — den Schaggräbern noch kein Geld anvertraut. Um

Anzeigen aller Art

finden in Stadt und Land des Bezirks Riesa und vielen angrenzenden Ortsteilen

vorteilhafteste beste Verbreitung.